



Johannes Götz, Orgel und Franz Schüssele, Alphon (Foto: Gabriele Schwär)

Zwischen Archaik und Folklore

Eröffnungskonzert mit Alphon & Orgel bei den „Internationalen Orgelkonzerten“ in der Barockkirche St. Peter

Es ist guter Brauch bei der Sommerkonzertreihe in St. Peter dass der Organist der Barockkirche mit einem weiteren Instrument konzertiert. In diesem Jahr war das Alphon an der Reihe und mit dem Multiinstrumentalisten Franz Schüssele ein Interpret gewonnen, der mit stilistischer Bandbreite und bläserischer Präsenz aufhorchen ließ.

Im Klangbild für Alphon und Orgel wurden die Erwartungen des Publikums mehr als befriedigt: Alphon'signale und satte Orgelklänge erzeugten ein folkloristisch geprägtes Klangbild. Solokadenzen von Alphon und Orgel weiteten den engen harmonischen Raum zwischen Dominante und Tonika. Schüssele kann auch anders: Im Solostück für Lure, einem altnordischen Blasinstrument wendete er die Zirkularatmung an und entlockte dem Instrument viele klangliche Facetten; signalhafte Fanfarenstöße wie obertonreiche geräuschhafte Passagen die viele Atemphrasen überspannten. Durch knappe Anmoderation wurde den Zuhörern jeweils das Instrument erklärt. So auch der Serpent, ein Instrument vom Aussehen

einer Schlange, in der Renaissance-Zeit in Frankreich für die Begleitung des Kirchengesangs zuständig und bis im 19. Jahrhundert in französischen Symphonieorchestern als Baßinstrument eingesetzt.

Mit einer Improvisation über die gregorianische Antiphon „Da pacem Domini“ setzten Schüssele und Götz einen zeitgenössischen Akzent. Über den modalen Klangflächen der Orgel entwickelte der Serpent aparte Variationen zum gregorianischen Choral, bei den Fortestellen der Orgel entwickelte sich ein reizvoller Dialog beider Instrumente.

Mit Variationen über „Greensleeves“ stellte der Multiinstrumentalist das Gemshorn vor. Der flötenähnliche Klang ist obertonreich und aufgrund seiner Fahlheit von besonderem Reiz. Eine bukolische Stimmung breitete sich aus. Höhepunkt der Alphon-Demonstration war die Solo-Suite „L.T. im Berg“, eine Hommage an den Bergsteiger Luis Trenker. Jenseits von Atavismus und Archaik war es geradezu magisch was Schüssele auf dem Alphon blies. Die Instrumenten-

behandlung erinnerte in Stilistik und Spieltechnik an Praktiken der sogenannten Weltmusik: mongolische Obertongesänge und der Klang des australischen Didgeridoos sind hier die Inspirationsquellen. Magisch, was Schüssele im „Zwiegesang mit dem Yeti“ schaffte: Mehrstimmiges Spiel zu einem Orgelpunkt. Wieder war die Zirkularatmung stilistisches Rückgrat der Suite. Im jazzigen 3. Satz waren es Tempo und eine gewitzte Phrasierung die in Bann zogen – Alphon im 21. Jahrhundert angekommen!

Der Organist Johannes Götz ließ sich von der Musik der unterschiedlichen Hörner bei seiner Stückauswahl inspirieren. Mit Präludium in e des Husumer Organisten Nicolaus Bruhns kam ein Stück aus der Blütezeit des norddeutschen Orgelbarocks zum Erklängen. Um den Abwechslungsreichtum der Zungen- und Flötenregister zu zeigen, wählte Götz eine Abfolge aus zwei Märschen und der „Air dans le goût de la romance“ aus Opernbearbeitungen Rameaus. Diese Stücke wurden auch schon im 18. Jahrhundert auf der Orgel gespielt. Kraftvolle Grand-Jeux Registrierungen

und geheimnisvolle Flötenmischungen beider Orgeln beleuchteten die Instrumente in neuem Licht. Zwei Sätze aus der IV. Symphonie für Orgel von Charles-Marie Widor loteten das romantische Klangbild der Orgeln aus: Im Andante cantabile kamen die sanften Stimmen zur Geltung und im Finale kam die ganze Orgelgewalt der zwei Instrumente zur Geltung.

Von Leopold Mozart erklang zum Schluss die „Sinfonia Pastorella für Alphon und Orgel. Das von Schüssele wirkungsvoll zum Einsatz gebrachte Hirtenhorn dialogisierte mit der Orgel, die den Streicherpart übernahm. Papa Mozart, den wir von seiner Kindersinfonie und musikalischen Schlittenfahrt kennen, at its best.

Das Publikum in der vollbesetzten Barockkirche war auch wegen der Präsentation des Konzerts im lockerem Plauderton begeistert und erklatschte sich eine Zugabe: Boogie-Woogie für Alphon & Orgel: O tempora, o mores!